

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91 (1973)
Heft: 26: SIA-Heft, Nr. 6/1973: Bauen in der Gemeinde: Wald und Planung, Bauten für Betagte, Schwimmbäder

Artikel: Hallenschwimmbad in Gstaad
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-71923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

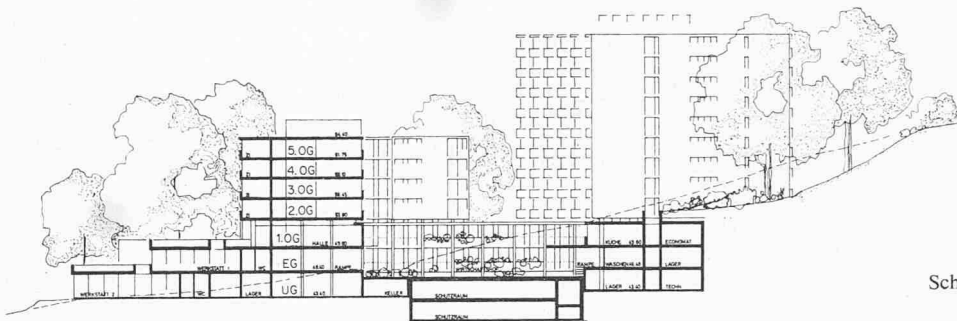
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

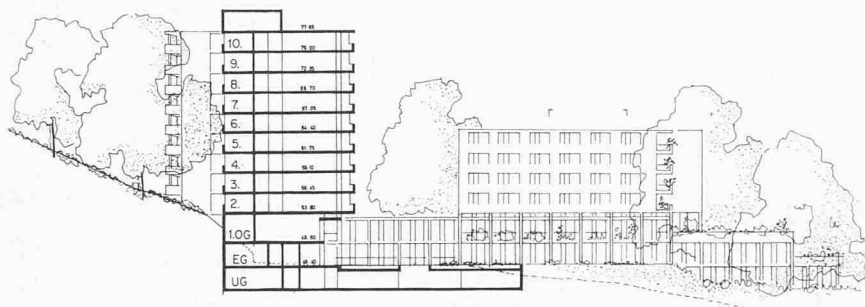
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schnitt Invalidenheim mit Werkstätten 1:1000



Schnitt Altersheim 1:1000

Hallenschwimmbad in Gstaad

DK 725.87:797.2

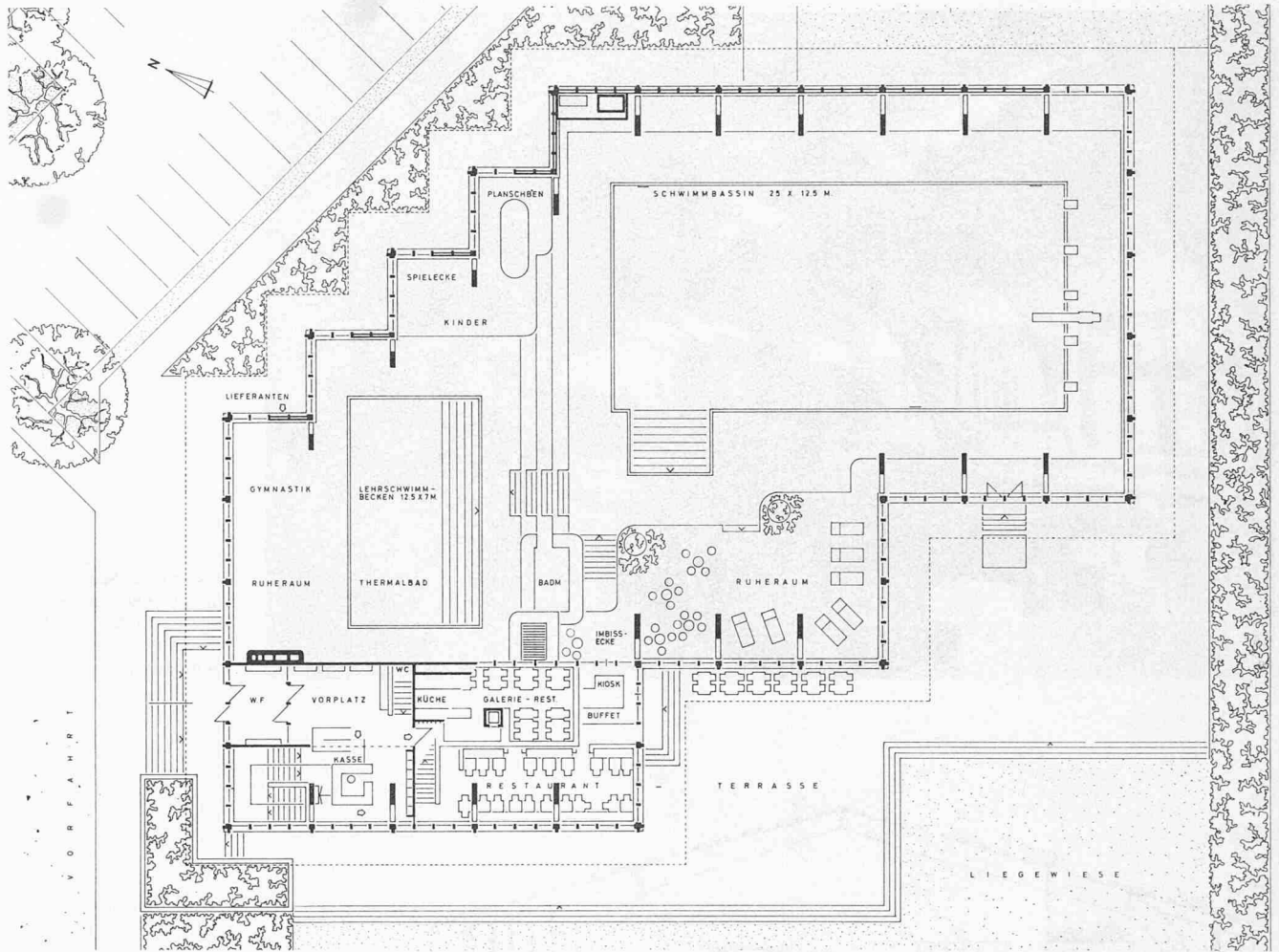
Die Anlage

Seit Jahren bemüht sich die Gemeinde Gstaad auch auf dem Wege über eine strenge Bauordnung die architektonische Einheit des Dorfbildes zu erhalten. So musste sich das neue Schwimmbad – ein verhältnismässig grosser Bau, der rund 500 Badegäste aufnehmen kann – harmonisch in die Umgebung einfügen.

Diesem Bestreben diente die mehrfach abgestufte Gliederung des Baukörpers im grossen Hallenbereich, die in Form gestaffelter Giebel von aussen ablesbar ist und den Bau trotz seines beträchtlichen Volumens zwanglos in die Berglandschaft einfügt. Massstäblich angenehm wirkt sich diese baustrukturelle Konzeption auch im Hallenraum aus, wozu die im

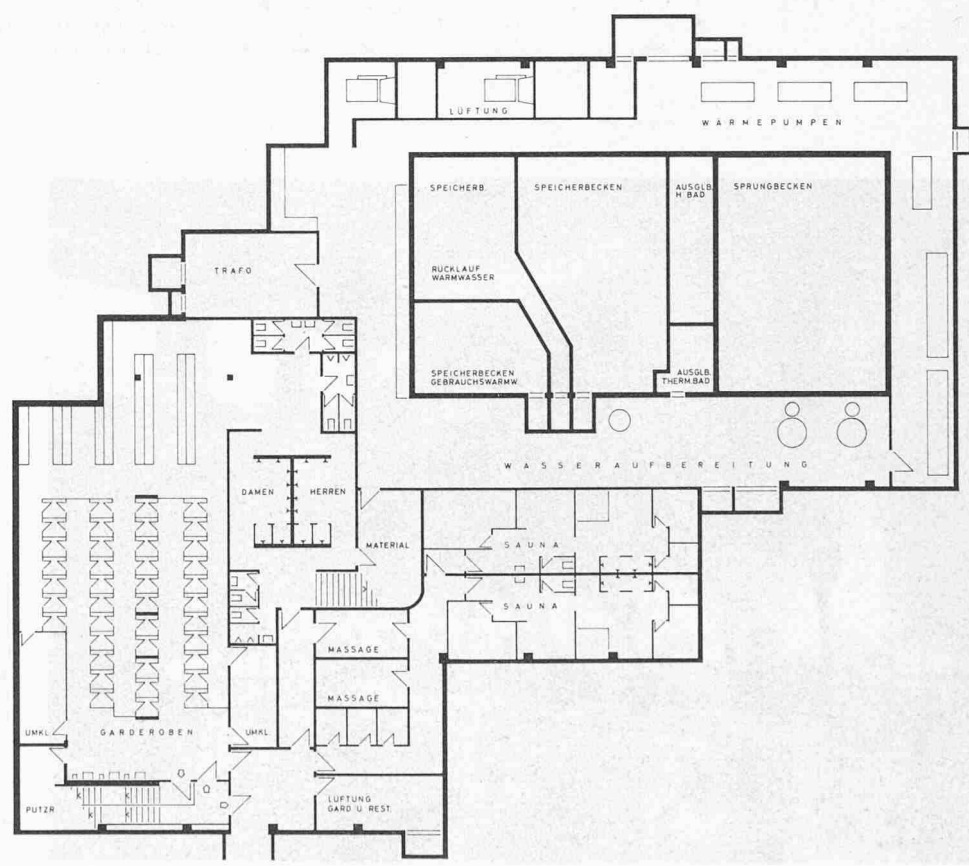


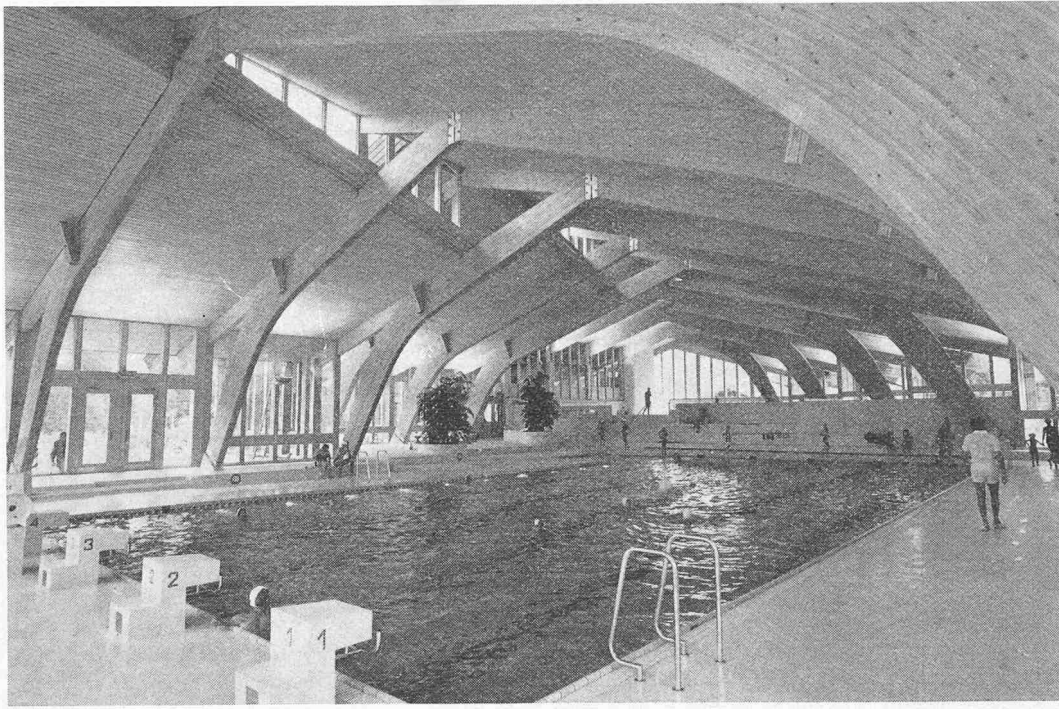
Nordansicht des Hallenbades mit gestaffelter Eingangsfront



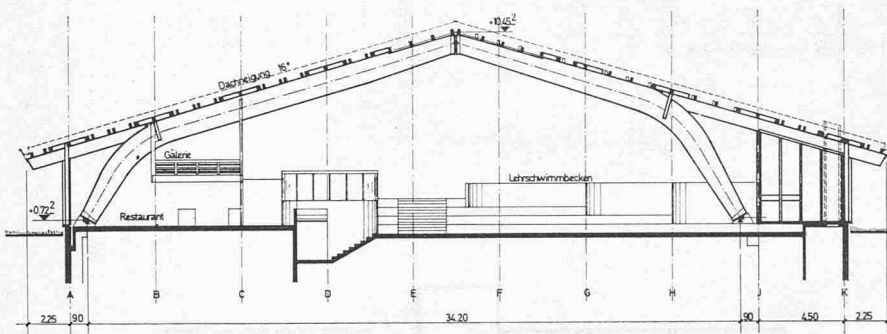
Hauptgeschoss 1:400

Untergeschoss 1:400

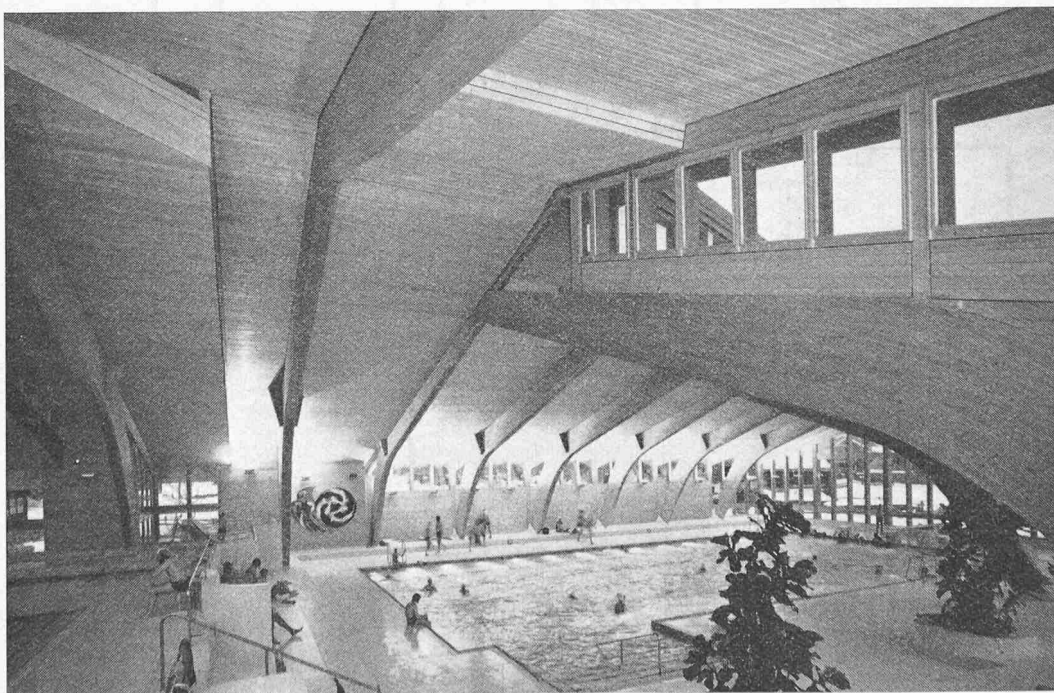




Das grosse Schwimmbassin mit Blick gegen Sitzstufen (dahinter Lehrschwimmbecken, Ruhe-raum usw.)



Querschnitt (Binderachse) durch Restaurant (Galerie) 1:400



Das Hallenbad mit Oberlichtfensterband parallel zur Dachneigung. Links das Lehrschwimmbecken, rechts Schwimmbassin

Photos: F. Fäh, Gstaad, und C. Mayer (Redaktion «Holz»), Rüschtikon

Innern und Äussern vorherrschende Holzkonstruktion stimmungsmässig positiv beiträgt. Das Hallenschwimmbad wurde 1971/72 innerhalb von nur 16 Monaten erstellt.

Der Gebäudegrundriss ist über einem quadratischen Raster von 4,5 m entwickelt worden. Das *Hauptgeschoss* (1450 m²) umfasst das grosse Schwimmbassin (25 × 12,5 m), ein Lehrschwimmbecken (12,5 × 7,0 m), ein Kinderplanschbecken, einen Liegeraum und ein Restaurant. Die treppenartig abgesetzte Grundrissform ermöglicht gute Belichtungsverhältnisse: Grosse zusammenhängende Fensterflächen bieten eine gute Rundschau. Die weit ausladenden Vor- und Nebendächer des Satteldachsystems verhindern die Blendwirkung weitgehend und erfüllen gleichzeitig eine holzschutztechnische Aufgabe für die Fassaden. Die Fensterfronten werden als Oblichtbänder im Bereiche der abgestuften Baukuben und Dachlinien fortgesetzt. Dies gewährleistet eine einwandfreie Tageslichterhaltung der ganzen Nutzfläche. Das massiv erstellte *Untergeschoss* enthält alle installationstechnischen Anlagen, Garderoben, einen Sauna-Komplex und Massageräume.

Zur Konstruktion

Alle tragenden sichtbaren Teile sind in lamellenverleimter *Holzbauweise* (Hetzer) ausgeführt. Als Haupttragwerke dienen zehn Dreigelenkbogenbinder mit freien Spannweiten von 21 bis 35 m im Abstand von 4,5 m (Abmessungen: 20–35/70–135 cm). Die Querschnitte mit über 20 cm Breite wurden in zwei Hälften vollflächig zusammengeleimt. Die Kämpfer- und Scheitelgelenke sind als echte Gelenke ausgebildet; die Binder stehen in geschweissten, feuerverzinkten Stahlschuhen. Die Konstruktion der Giebel- und Seitenwände besteht in einem vertikal ausgeprägten Trägergerippe mit Haupt- und Zwischenstützen aus lamellenverleimten Querschnitten. In den geschlossenen Seitenwandpartien sind vorfabrizierte Windböcke eingebaut. Für die Ausbildung der Sparrenpfetten waren verschiedene aussergewöhnliche Bedingungen zu berücksichtigen, die teils zu Sonderkonstruktionen führten (u. a. hinsichtlich seitlicher Biegebeanspruchung entsprechend der geneigten Dachfläche, Unterbringung der Abluftkanäle, verschiedener Binderspannweiten mit ungleich zu erwartenden Stützensenkungen, Wind- und Knickverbände, Ausführung der Wärmedämmung und Dampfsperre der Dachdecke, architektonischer Gestaltung).

In die *Belastungsannahmen* wurden neben dem Eigengewicht der Binder mit Dachhaut eine volle Schneelast von 500 kg/m², einseitig halbe Schneelasten, Windeinwirkung und eine Superposition der ungünstigsten Lastfälle einbezogen.

Besondere Aufmerksamkeit erforderte die *Detailausführung* von Fenstern, Wand- und Dachkonstruktion, entspre-

chend den klimatischen Bedingungen im Hallenschwimmbad (+30 °C Raumtemperatur; 60% relative Luftfeuchtigkeit).

Betriebliches

Auch im Hinblick auf den Betrieb ist das Schwimmbad Gstaad «umweltfreundlich» angelegt. Die zur Heizung benötigte Wärme wird dem aus zwei Filterbrunnen – durch vier Wärmepumpengruppen – geförderten Grundwasser entzogen. Die gegenüber einer Ölbeheizung höheren Investitionskosten dürften sich gemäss einem Kostenvergleich von 1971 amortisieren lassen und sich auf die Dauer wirtschaftlich erweisen.

Die konditionierte Raumluft wird längs den Aussenfronten als Luftvorhang zugfrei eingeblasen und innerhalb der Dachkonstruktion (eine Doppeldecke konnte wegfallen) wieder gesammelt und neu aufbereitet. Im Barfussbereich werden die Sitzgelegenheiten und die mit hellem, griffigem Kleinmosaik ausgelegten Böden angewärmt.

Im Lehrbecken können die Badenden eine Unterwasser-massage durch Betätigen der Düsen individuell auf sich einwirken lassen.

Bewährung

Am Beispiel von Gstaad hat sich der Baustoff Holz für Hallenschwimmbäder als besonders geeignet erwiesen. Für die erarbeitete HolzAusführung sprechen nicht nur ästhetische Gründe (harmonische Einfügung in eine gegebene, traditionelle Architektur) sondern auch wirtschaftliche Überlegungen (verhältnismässig niedrige Investitionskosten, günstig im Unterhalt, kurze Bauzeit) und die spezifischen Eigenschaften des Stoffes Holz, welche sich in diesem Falle u. a. durch Vereinfachung der Isolationsprobleme und den Wegfall einer Oberflächenbehandlung kostensparend auswirken. Zudem trägt die Holzatmosphäre wesentlich zum psychischen Wohlbefinden der Besucher bei.

G. R.

Beteiligungen

Bauherrschaft:	<i>Sportzentrum Gstaad AG</i> , Gstaad
Projekt:	Architektengemeinschaft <i>Ernst E. Anderegg</i> , Meiringen, und <i>Markus W. Schweizer</i> , Uetendorf
Bauführung:	<i>Siegfried Ewald</i> , Zweisimmen
Montage:	<i>H. Banholzer</i> , Ingenieurbüro für Holzbau, Luzern
Abbund und Ingenieur:	<i>Zimmerei-Arbeitsgemeinschaft Saanenland</i> , Gstaad
Verleimte Konstruktionsteile:	<i>Gribi & Co. AG</i> , Holzleimbau, Burgdorf (Binderslieferung)
	<i>Häring & Co. AG</i> , Bauunternehmung, Pratteln (Fassadengerippe, abgesetzte Sparrenpfetten)

Hallenbad Altstetten ZH

DK 725.87:797.2

Einleitung

Am 7. April 1973 wurde das an der Dachslernstrasse/-Stampfenbrunnenstrasse in zweieinhalb Jahren erstellte Hallenbad Altstetten für den öffentlichen Betrieb freigegeben. Das Bauprojekt der Architekten *Bolliger, Hönger* und *Dubach* war im Jahre 1963 aus Projektierungsaufträgen unter acht Architekturfirmen hervorgegangen, doch unterlag das Vorhaben in der Folge den damaligen Konjunkturdämpfungsmassnahmen und musste während mehreren Jahre zurückgestellt werden. In der Gemeindeabstimmung vom 26. April 1970 bewilligten die Stimmberechtigten der Stadt Zürich sodann den Kredit von 10,3 Millionen Franken.

Bauanlage

Das Hallenbad im Zentrum des Quartiers Altstetten ist von der Dachslernstrasse zugänglich und von der Tram- und Bushaltestelle Farbhof in etwa fünf Gehminuten erreichbar. Die Bauanlage gliedert sich in einen ausgedehnten Hallenbau, gekennzeichnet durch die Kuppel über dem Sprungbecken, und ein dreigeschossiges Betriebsgebäude. Durch diese Konzentration des Bauvolumens konnte im Innern des Areals eine Liegewiese von rund 1500 m² angelegt werden. Die Eingangshalle und das in die Schwimmhalle vorspringende Restaurant mit 56 Plätzen und Galerie sind als Zwischengeschoss ausgebildet, das freie Sicht auf alle Schwimmbecken bietet.